

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 6.

Mittwoch den 13. Jänner 1886.

XXV. Jahrgang.

Der böhmische Klerus.

dt. In einem Briefe aus Prag wirft die Berliner „Germania“ Streiflichter auf österreichische Verhältnisse, von welchen die vielfach von den Deutschen in Böhmen aufgestellte Behauptung, daß der böhmische Klerus im Fahrwasser der tschechischen nationalen Partei sich befindet, von kirchlicher Seite vollauf-bekräftigt wird.

Es heißt da, daß der Kirche in Böhmen zu viel Byzantinismus, d. i. kriechende Augenbiederkeit verblieben ist. Und nehmen wir dazu die hussitisch-nationalen Tendenzen, welche noch immer — und vielleicht heute noch mehr, als sonst — in den Köpfen mancher Priester, namentlich in der Erzdiözese und im Prager Seminar! — spuken, dann haben Sie den Schlüssel zur Erklärung dessen, daß das kirchliche Leben bei uns viel mehr, als sonst wo, darniederliegt. . . . Der Titel „nationaler Priester“ ist noch immer für viele verlockend. Jedoch muß ich bemerken, daß zwei Drittel und vielleicht auch drei Viertel der böhmischen, oder wenn es Ihnen besser klingt, tschechischen Priester unentwegt auf kirchlichem Boden steht, aber immerhin ist das Drittel oder auch nur ein Viertel der Uebrigen, welche zuerst Tschechen und dann katholische Priester sein wollen, viel zu viel, um jedes regere kirchliche Leben fast unmöglich zu machen. Die jetzigen Theologen, assentirt aus den Gymnasien, mögen sie böhmisch oder deutsch sein, sind mehr national, als kirchlich gesinnt. . . .

Weiters folgen in diesem Briefe Klagen, daß die tschechischen Priester sich viel lieber politische, alttschechische Blätter halten, als die katholisch-tschechischen Tagesblätter. Auch heißt es daselbst: „Es läßt sich nicht länger vertuschen, daß in Böhmen der Riß zwischen der höheren und niederen Geistlichkeit immer größer wird.“

Was hier von „Byzantinismus“ der Kirche und von der Entfremdung zwischen höherer und niedriger Geistlichkeit gesagt wird, betrifft das innere kirchliche Leben. Die nationalen Verhältnisse wirken aber gewiß auch auf diese Uebelstände ein. Zur Zeit, als die kirchlichen Obern noch selbst aus

Widerspruch gegen die sogenannte „liberale“ staatliche Ordnung das Erstarren des nationalen Geistes der Tschechen, von welchem sie sich gute Bundesgenossenschaft versprochen, förderten, mag der Byzantinismus manchen Kleriker angespornt haben, in nationalen Dingen sich wohlgefällig zu machen; heute, wo die Obern in dieser Beziehung wenigstens zügeln möchten, gerathen sie natürlich in Zwiespalt mit den Untergebenen, welche sich mittlerweile in ihre treibende nationale Bethätigung eingelebt haben.

Was die hussitisch-nationalen Tendenzen des tschechischen Klerus betrifft, so wird nun doch jeder Widerspruch, daß dem so nicht sei, nach diesem unversäuglichen Zeugnisse wohl für immer verschwunden sein. Diese Thatsache kann unmöglich mehr bezweifelt werden, höchstens könnte man über die „zwei Drittel“ oder „drei Viertel“ streiten — nun, da kann getrost behauptet werden, daß der Schreiber des angezogenen Briefes die thatsächlichen Verhältnisse gerne im milderen Lichte erscheinen lassen möchte; vielleicht kommt das umgekehrte Verhältniß der Wahrheit näher. Daß es aber so weit gekommen, ist ganz entschieden eine Schuld der kirchlichen Obern, welche gewiß besser thäten, zunächst in ihrem Wirkungskreise Ordnung zu schaffen, als fortgesetzt sich mit der Schule zu beschäftigen.

Bur Geschichte des Tages.

In der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses soll auch die Vorlage, betreffend den Religionsunterricht in den Volksschulen und Mittelschulen zur ersten Lesung gelangen. Dieses Zugeständniß an die Klerikalen ist mit Hilfe der feudalen und nationalen Bundesgenossen wohl schon gesichert und darf nur noch in die entsprechende äußere Form gebracht werden. Das Geheimniß der Koulißen verbürgt den Erfolg.

Die Bewegung, die in Deutschland zu unseren Gunsten entstanden, geht bereits über den allgemeinen Schulverein hinaus. Zu Löbau in Sachsen hat sich bei regster Bethätigung ein

„Berein deutscher Gesinnungsgenossen zur Unterstützung der Deutschen in Oesterreich“ gebildet. Die Theilnahme ist für uns erfreulich; sie ist es aber auch für die Gegner, denn es vergrößert sich das Feld für politisch-nationale Seelenriecherei, Späherei und Angeberei.

Die Männer, die sich im nächsten Ministerium Serbiens zusammenfinden dürften, sollen sich geeinigt haben, das Land unabhängig zu stellen von jedem Einfluß einer anderen Macht. Das wäre eine Verdrängung Oesterreich-Ungarns aus dem Vertrauen — wäre eine Niederlage unserer äußeren Politik und um so empfindlicher, als der Ministerkandidat, welchem wir sie verdanken, für einen Russenfreund gilt und es bleiben wird.

Die letzte Forderung Griechenlands an die Türkei lautet: Gebietsabtretung oder Krieg. Die Mächte scheinen mit Bismarck zu glauben, der Krieg würde sich auf diese beiden Staaten allein beschränken lassen und wäre daher für Europa von nebensächlicher Bedeutung. Wir denken jedoch an das „Bischen Herzegowina“ zurück und was dann folgte und hat sich auch zu viel Zündstoff im Balkan gehäuft, als daß nicht die Flamme, die zwischen der Türkei und Griechenland emporlodert, noch weiter greifen sollte.

Das neue französische Ministerium weiß genau, wo der gemeinsame Feind des Freistaates lagert und ist entschlossen, denselben zu schlagen. Daher wendet es sich an alle Republikaner und ruft dieselben auf, die spaltenden politischen Fragen zu vertagen und die wirtschaftlichen zu lösen; diese geben einigende Arbeit wenigstens für ein ganzes Jahr.

Skandal und Gewerbe.

(Oesterreich-Ungarn und Spanien.)

Inmitten des zoll- und handelspolitischen Weltkrieges ist die vertragsfreundliche Haltung eines Staates eine nicht zu unterschätzende Thatsache, und aus diesem Gesichtspunkte muß auch die Gesetzesvorlage des spanischen Ministeriums, betreffend die Erneuerung der im Jahre 1886 ablauf-

Feuilleton.

Fischers Elsbet.

Erzählung von Franz Tiefenbacher.

(5. Fortsetzung.)

„Meine Enkelin, die Elsbet betrifft es“, hub der Fischer an, „die Elsbet betrifft das, was ich vorzubringen habe.“

„Die Elsbet?“ riefen die beiden anderen gleichzeitig, „ist sie krank, oder ist ihr sonst ein Unglück zugestoßen?“

„Beides, beides!“, seufzte der Fischer auf, „denn die Liebe kann unter Umständen sowohl eine Krankheit, als auch ein Unglück sein.“

„Elsbet, meine Sängerin, diese sittsame Jungfrau hat ein Liebesverhältniß?“ rief erschreckt der Schulmeister.

„Nu, nu! dann kann es nur ein lauterer sein, dafür bürgt mir des Mädchens Charakter“, sagte der Pfarrer im beruhigenden Tone.

„Das würde, was Elsbet anbelangt, auch mich trösten“, stimmte der Fischer bei, „allein, dem sich ihr reines Herz ergeben, macht mir schwere Sorge.“

„Wer ist's dann? fragten die beiden anderen Herren.

„Wer er ist? Ja, wenn ich dies wüßte!“ gab der Fischer klagend zur Antwort und nun theilte er

ihnen mit, was ihm von dem zarten Verhältnisse seiner Enkelin mit dem Fremden bekannt war, wie und bei welcher Gelegenheit sie diesen kennen gelernt und auch, daß er sich persönlich nach demselben im Schlosse erkundiget, und dortselbst aber nur erfahren habe, es sei ein angesehenener Herr aus der Residenz, der sich als passionirter Jäger durch einige Zeit in dieser Gegend aufzuhalten gedanke.

Nachdem er mit seinen Mittheilungen zu Ende war, bat er die Herren neuerdings um ihren wohlmeinenden Rath.

„Da müßt Ihr dem Fremden kurzweg den Umgang mit Eurer Enkelin verbieten!“ brauste der Schulmeister auf.

Der Fischer schüttelte das sorgenvolle Haupt und erwiderte kleinlaut: „das habe ich mir auch wohl schon gedacht, aber ich bringe es nicht zuwege, den schönen Jugendtraum des guten Mädchens so plötzlich grausam zu zerstören. Uebrigens erzeugt Widerstand nur Widerstand, und das wäre gefehlt.“

„Und geschehen muß es dennoch auf irgend eine Weise; liegt es doch klar am Tage, daß es der vornehme Fremde nur auf eine kurze Liebelei abgesehen hat“, sagte der Schulmeister in der festen Ueberzeugung, das Richtige getroffen zu haben.

„Ich aber“, begann nun der Pfarrer, „ich würde Euch rathen, den Fremden unter vier Augen zu fragen, ob er gegen Elsbet wohl redliche Absichten hege, und sollte er dann wider Erwarten eine aus-

weichende Antwort geben, müßte das Mädchen unauffällig seiner ferneren Annäherung entzogen werden.“

„Ach! wenn es kein Schloßbewohner wäre, dann würde ich an ihn wohl eine solche Anfrage richten“, entgegnete der Fischer; „Euch ist ja doch unsere Familienüberlieferung von den schrecklichen Geheimnissen des Gebirgsees bekannt, und die erfüllt mich mit Grauen und macht mich vor der Zukunft bange; denn hört! Es war im vergangenen Herbst, da saß ich eines Abends vor meinem Hause, als plötzlich ein angeschossener Hirsch aus dem Walde brach und dann vor meinen Augen in den See sprang, dessen dunkelblaue Fluth sich von des Thieres Schweiß röthete. Es ist somit sicher, daß der See nach einem neuen Opfer gelüstet.“

„Wer wird an solche Märchen glauben?“ sagte der Pfarrer verweisend, „wißt Ihr denn nicht, daß jeder Aberglaube gegen die christliche Moral verstößt?“

„Ich glaube auch nicht an das Märchen“, entgegnete der Fischer, „sondern nur an den schrecklichen Zufall, welcher einst auch mein Lebensglück vernichtete. Uebrigens scheint der Herr Schulmeister mit der Liebelei wohl das rechte Fahrwasser gefunden zu haben; es bleibt mir daher nichts anderes übrig, als das Mädchen vor dem Verführer zu verbergen. Aber wo und wie?“

„Da könnte wohl geholfen werden“, bemerkte der Schulmeister. „Ich habe in der nächsten Stadt

2 Gewölbe,

für jedes Geschäft geeignet, sind zu vermieten:
 Herrngasse 32. (1686)

Nur 35 fl. (1658)



Singer-Maschine

kosztet heute eine ganz neue, sehr gute

samt allen Apparaten und patentirten Verbesserungen **complet** bei **Matthias Prosch, Herrngasse 23.**

Garantie 6 Jahre.

Wochenschrift f. Politik, Litteratur, Kunst u. Wissenschaft.

Die beste Zeitung für Leute, die nicht Zeit haben, viele Zeitungen zu lesen, ist **DAS ECHO.**

In jeder Nummer bringt das Echo Auszüge aus mehr denn 1000 Zeitungen u. Zeitschriften aller Kulturvölker und Sprachen. Es bietet dadurch Jedem Gebildeten eine unentbehrliche hochinteress. Lektüre.

Preis vierteljährlich 2 M. 50 Pf., oder fl. 1.63 = Fr. 3.35. Durch alle Buchhandlungen u. Postämter zu beziehen.



Verlag von J. H. SCHORER in Berlin SW., Dessauerstr. 12.

Gasthaus

Triesterstraße Nr. 44, auf gutem Posten, ist sammt Sitz- und Gemüsegarten wegen Geschäftsveränderung so gleich zu verpachten; die hiezu gehörigen 8 Joch Feld werden auch in kleineren Parthien abgegeben, sowie auch 3 Rühre zum Verkaufe stehen. Anfragen sind zu richten an den Eigenthümer **Josef Stejula.** (24)

J. Marburger Militär-Veteranen-Verein ERZ. FRIEDRICH.

Einladung.

Das gefertigte Comité beehrt sich die P. T. Gönner, Freunde und Mitglieder des Vereines zu dem **am 16. Jänner 1886** im **Salon** des Herrn **Th. Götz** stattfindenden

TANZ-KRÄNZCHEN

unter Mitwirkung der Musikkapelle des k. k. 47. Inftr.-Rgts. Freiherr v. Beck, höflichst einzuladen.

Das Reinertragniss ist dem Kranken-Unterstützungsfonde des Vereines gewidmet.

Entrée per Person 50 kr.

Mitglieder-Entrée unter Vorweisung der Aufnahme-Karte per Person 20 kr.

Mehrzahlungen werden dankend quittirt.

Die P. T. Damen werden ersucht, in einfacher Toilette zu erscheinen.

Das Comité.

ANFANG 8 UHR.

Separate Einladungen werden nicht ausgegeben.

Speischneid-Maschinen

zum ausleihen per Tag 80 kr., halben Tag 40 kr., für die Stunde 20 kr. bei **G. Oswald,** 65) Flößergasse Nr. 3, nächst Hauptplatz.

Avis für Haushaltung.

Prima Wieser Glanzkohlen

in detail der Zentner **46 kr.,** mit Beistellung ins Haus **48 kr.,** so such weiches und hartes

im kleinen und grossen zu haben bei S. Ružička, Hauptplatz, Ecke der Domgasse.

Da der echte

Pain-Expeller

mit Anker

bereits in den meisten Familien vorräthig gehalten wird, so ist jede Reklame überflüssig. Diese Reclame haben daher nur den Zweck, jene Personen, welche dies **altbewährte Hausmittel** noch nicht kennen, darauf aufmerksam zu machen, daß es mit den **bester Erfolgen** als Einreibung bei **Sicht, Rheumatismus** u. angewendet wird. Die Schmerzen verschwinden gewöhnlich schon nach der ersten Einreibung. Preis **40 und 70 kr.;** vorräthig in den meisten Apotheken*. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen, Prag, Altstadt.

Marburg: Apoth. W. A. König.
 Gleichenberg: Apoth. Dr. Emil Fürst.

4sitziger Glaswagen

Ein schöner, großer, guterhaltener gänzlich zum Schließen, ist billig zu verkaufen. Näheres im Comptoir d. Bl. (42)

Farbige seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete fl. 1.35 per Meter bis fl. 7.45 vers. in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus des Seidenfabrik-Depot **G. Senneberg** (f. und f. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (50)

Freiw. Feuerwehr Marburg.

Die alljährliche ordentliche statutenmäßige General-Versammlung der freiw. Feuerwehr Marburg findet Sonntag den 17. Jänner 1886 um 2 Uhr Nachmittag im Speisesaale des Kasino statt. **Der Wehrausschuß.**

Nr. 16.

Rundmachung.

Im Grunde des § 59 des Landesgesetzes vom 14. Juni 1866 (L.-G. und V.-Bl. Nr. 19) wird hiemit allgemein verlautbart, daß die Bezirkskosten-Rechnung pro 1885 zu Jedermanns Einsicht vom 14. Jänner 1886 bis 28. Jänner 1886 hieramts aufliegt.

Bezirks-Ausschuß Marburg am 12. Jänner 1886.

Der Obmann:

Dr. Josef Schmiderer.

68)

Ein gutgefittetes Mädchen,

der slovenischen Sprache mächtig, wird für ein Geschäft gesucht. Näheres i. d. Exped. d. Bl. (47)

Mohren-Apotheke,

Wiener, Tuchlauben Nr. 27, empfiehlt gegen Schwerhörigkeit den **Schweizer Gehör-Liquor**

von **Dr. Raudnitz,** der sich schon in vielen sehr hartnäckigen Fällen ausgezeichnet bewährt hat, was wir aus zahlreichen Zuschriften beweisen können. Preis 1 Fläschchen sammt Packung fl. 1.10, 2 Fläschchen fl. 2.—

Wiener Sichterthee (48)

gegen Sichter, Muskel- und Gelenkschmerzen, Rheumatismus, Anschoppungen des Unterleibes, Magenbeschwerden, Gelbsucht und Hämorrhoiden von oft erprobter Wirkung. Preis 1 Packet sammt Packung 80 kr.

Blutarmuth und Nervenschwäche werden am sichersten behoben durch unsere

Chinin-Eisenpillen,

die besonders nach vorausgegangenen Krankheiten zur allgemeinen Kräftigung und zur Verbesserung des Blutes ganz außerordentlich beitragen.

In einer Schachtel sind 60 Stück. Preis sammt Packung fl. 1.30.

Marburger Hans-Jörgel.

Diese humoristisch-satyrische Zeitschrift wird am 1. und 15. im Monat ausgegeben und kann auch pr. Einzelnummer à 10 kr. bestellt werden (entweder baar oder in Briefmarken). Das Abonnement auf ein Vierteljahr beträgt bloß 60 kr. mit kostenfreier Zustellung. Redaktionslokal: Marburg, Bürgerstraße (im Hause der Lehrerbildungs-Anstalt). (1450)

Hausverkauf.

Ein kleines, fast neugebautes zinserrtragliches Haus ist wegen Domizilswechsel billig zu verkaufen. Näheres durch **J. Radlik's Agentur** in Marburg. (35)

SCHLITTEN

zu verkaufen. Schmiderergasse Nr. 5. (66)

Dem heutigen Blatte ist ein Prospect des vaterländischen Prachtwerkes „Defregger-Album“ Text von **P. K. Rosegger** beigelegt.

NEUSTEIN'S VORZUCKERTE BLUTREINIGUNGS-PILEN VON DER HEIL. ELISABETH

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Luntereioorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Krampfanfällen; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verdorbenen Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugnis des Hofrathes Professor **F. J. Hübsch** ausgezeichnet. 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Halbe, die **Warnung!** heiligen Leopold's nicht löst, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsificat, vor dessen Kauf das Publikum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar kein Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich **Neustein's** Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umfalg und der Gebrauchsanweisung mit **nebenstehender Unterschrift** versehen.

Haupt-Depot in Wien: **Ph. Neustein's** Apotheke, zum heil. Leopold, Stadt, Gasse der Mauten- und Spitalgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern **Santalari und König.**

1886